Namslauer Stadtblatt

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau

Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen und durch Boten monatlich 1.35 Reichsmark. Einzelnummer 10 Pfg. Durch die Post bezogen monatlich 1.35 Reichsmark einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschließlich Postzustellgeld. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:
1 Millimeter Höhe, einspaltig, 5 Rpfg., im Textteil 1 Millimeter Höhe 20 Rpfg. Anzeigenaufträge werden nur lt. unserer Preisliste angenommen und ausgeführt.
Schluß der Anzeigenannahme:
Am Erscheinungstag früh 8 Uhr für Todesanzeigen und kleine Anzeigen.
Erfüllungsort für alle Zahlungen Namslau (Schles.)

67. Jahrgang — Fernsprecher 494

Druck und Verlag: Franz Otto (vorm. Oskar Opitz) Buchdruckerei, Namslau, Andreas-Kirchstraße 13

Nr. 250 — Donnerstag, den 26. Oktober — 1939

England wollte diesen Krieg!

Große Abrechnung Ribbentrops mit den wahren Schuldigen – Europas Frieden planmäßig zerstört

Das befreite Danzig stand am Dienstag ganz im Zeichen des Besuches des Reichsministers des Aeußeren von Ribbentrop, der hier am „Tag der Alten Garde" in einer großen öffentlichen Kundgebung im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus eine bedeutsame außenpolitische Rede hielt.

Der Kundgebung waren am Nachmittag Versammlungen der Alten Kämpfer im Artushof vorausgegangen, bei denen ebenfalls der Reichsaußenminister das Wort ergriffen hatte. Nach einleitenden Worten des Gauleiters Albert Forster, der den Gast aufs herzlichste begrüßte, betrat Reichsminister von Ribbentrop unter unerhörten Beifallskundgebungen das Rednerpult.

Der Minister erinnerte einleitend an den denkwürdigen Tag, an dem er den Einzug des Führers, der als siegreicher Feldherr aus Polen kam, in das befreite Danzig miterleben konnte. Nach über zwanzig Jahren größter Schwierigkeiten und schwerster Unterdrückung ist Danzig, so erklärte der Minister, nun wirklich frei geworden. Für diese große und endgültige Lösung der Danzig- und Korridorfrage, die als eins der schwersten und perfidesten allen Unrechts von Versailles auf dem deutschen Volke lastete, gilt dem Führer unser heißer Dank!

Der heutige Tag, der 24. Oktober, ist in der Geschichte Danzigs besonders denkwürdig. Es ist der Tag, an dem der Parteigenosse Forster im Jahre 1930 in Danzig eintraf und die endgültige Gründung des „Gau Danzig" der NSDAP. vornahm. Die alten Parteigenossen kennen die erste Etappe dieses Kampfes der Gewinnung Danzigs für die nationalsozialistische Bewegung.

Vorbildliche Kämpfer des Führers

Die zweite Etappe des nationalsozialistischen Kampfes war gekennzeichnet durch die Losung „Rückkehr zum Reich!". Dieser Zeitraum von 6½ Jahren war für die Danziger Führung außerordentlich schwierig.

Danzig und seine Führung haben sich in dieser Zeit geradezu als vorbildliche Kämpfer des Führers gezeigt, und — als der zuständige Minister, für den Danzig immer eine Art außenpolitisches Schmerzenskind war, darf ich dies wohl sagen — so manches diplomatische Glanzstück fertiggebracht.

Das große Verdienst der nationalsozialistischen Führung in Danzig und damit des Gauleiters Parteigenossen Forster ist es aber, daß er es fertigbrachte, trotz dieser manchmal fast unüberwindlich scheinenden Schwierigkeiten Danzig rein deutsch erhalten und dem Führer damit die Heimholung der Stadt ins Reich erleichtert zu haben.

Danzig hat mit der Heimkehr zum Reich lange warten müssen, es mußte viel Geduld haben, aber eine um so herrlichere Zeit wird nun für diese schöne Ostseestadt im Großdeutschen Reiche anbrechen. Niemals aber wird Danzig je wieder vom Reich getrennt werden!

Wenn ich soeben von dem heutigen Tage als dem denkwürdigen Tag der Gaugründung in Danzig sprach, so hat dieses Datum aber auch in anderer Hinsicht noch eine besondere Bedeutung. Der englische Premierminister Chamberlain hat in seiner letzten Rede vor dem englischen Parlament behauptet, die Stadt Danzig und damit Deutschland und nicht Polen sei verantwortlich für die Zuspitzung der Beziehungen zwischen Deutschland und Polen im August und für den heutigen Kriegszustand.

Dieser Krieg wurde uns aufgezwungen

Dieser bewußt falschen englischen Behauptung gegenüber halte ich es für nötig, gerade vor Ihnen, meine Danziger Volksgenossen, nochmals einen kurzen Abriß der Zusammenhänge zu geben, durch die dem Führer wider seinen seit Jahren bekundeten Willen des Ausgleichs mit den Polen dieser Krieg im wahrsten Sinne des Wortes aufgezwungen wurde.

Seitdem der Führer im Jahre 1934 mit dem polnischen Marschall Pilsudski eine Annäherung des deutsch-polnischen Verhältnisses vornahm, hat Deutschland Polen niemals einen Zweifel darüber gelassen, daß im Rahmen des neuen freundschaftlichen Verhältnisses früher oder später das Danzig- und Korridorproblem einer Lösung zugeführt werden müßte.

Genau vor einem Jahr, das heißt also am 21. Oktober 1938, war es, als ich im Auftrage des Führers den ehemaligen polnischen Botschafter Lipski nach Berchtesgaden kommen ließ. Ich unterbreitete ihm unter Hinweis auf den Willen des Führers, das deutsch-polnische Verhältnis auf eine geschichtlich tragbare und endgültige Basis zu stellen, an diesem Tage den bekannten

Vorschlag der politischen Wiedervereinigung Danzigs

mit dem Reich, während Danzig wirtschaftlich bei Polen bleiben sollte. Ferner sollten exterritoriale Auto- und Eisenbahnverbindungen wechselseitig zwischen den polnischen und deutschen Territorien hergestellt werden. Beide Länder würden dagegen ihre gegenseitigen Grenzen endgültig anerkennen, und der deutsch-polnische Nichtangriffsvertrag von 1934 sollte auf 25 Jahre verlängert werden.

Bei wiederholten Malen wurde von den polnischen Vertretern in keinem Falle dieses Angebot abgelehnt, sondern es wurde unter Hinweis auf gewisse Schwierigkeiten innerpolitischer Art erwidert, daß man dasselbe eingehend prüfen müsse und daß man auch polnischerseits eine endgültige Vereinigung des deutsch-polnischen Verhältnisses erstrebe.

Während dieser Monate nun war, sehr im Widerspruch zu den von Deutschland in freundschaftlichem Geist geführten diplomatischen Verhandlungen im deutsch polnischen Verhältnis nicht die erwartete Entlastung, sondern eine dauernde Versteifung festzustellen. Die Ausbürgerung Deutschstämmiger aus dem damaligen Polen wurde immer intensiver betrieben. Alle deutschen Einsprüche in der deutsch polnischen Minderheitenkommission blieben nicht nur unbeantwortet, sondern wurden offensichtlich in zunehmendem Maße von dieser Kommission sabotiert.

Unerträgliche Hetze gegen das Deutschtum

Die Drangsalierung deutscher Volksgenossen in Polen durch örtliche Behörden nahm immer krassere Formen an, und vor allem der polnische Presse wurde nunmehr in verstärktem Maße von der Regierung freier Lauf gelassen zu einer Hetze gegen das Deutschtum und gegen das Deutsche Reich, die immer unerträglichere Formen annahm. Dies ging so weit, daß deutschfeindliche Demonstrationen vor der Deutschen Botschaft in Warschau an der Tagesordnung waren.

Am 21. März 1939 wies ich Botschafter Lipski in Berlin warnend auf diese Dinge hin und erklärte, daß ein neuer Versuch unternommen werden müsse, die deutsch-polnische Politik in das richtige Gleis zu bringen. Ich wiederholte hierbei Herrn Lipski nochmals das bekannte deutsche Angebot zur Lösung des Danzig- und Korridorproblems und ergänzte es noch in einigen Punkten zugunsten polnischer Interessen. Zur gleichen Zeit luden wir den polnischen Außenminister Beck nach Berlin ein, um in gemeinsamer Beratung die Basis für ein umfassendes Vertragswerk, das die deutsch-polnischen Beziehungen ein für allemal klären sollte, sicherzustellen. Ich habe bei dieser Gelegenheit dem polnischen Botschafter nahegelegt, zur Klärung der Situation sofort persönlich nach Warschau zu fahren.

Völlige Ablehnung des Führervorschlags

Am 26. März überbrachte mir daraufhin der polnische Botschafter Lipski eine Aufzeichnung als Antwort auf das deutsche Angebot, die auf eine völlige Ablehnung des großzügigen Führervorschlages hinauslief.

Es scheint kaum glaublich, und dennoch ist es Tatsache, daß mir von dem polnischen Botschafter erklärt wurde, jegliche weitere Verfolgung dieser deutschen Pläne, das heißt betreffend die politische Rückkehr Danzigs zum Reich, bedeute den Krieg mit Polen. Auf meine mehr als erstaunte Erwiderung, daß der deutsche Vorschlag doch zur Herstellung eines dauernden freundschaftlichen Verhältnisses zwischen den beiden Nationen gemacht sei, und daß mir diese Antwort der Warschauer Regierung völlig unverständlich sei, konnte der Botschafter keine Erklärung abgeben. Auf unsere Einladung des Ministers Beck nach Berlin erfolgte dann ebenfalls eine Antwort, die auf eine glatte Absage hinauslief.

England steckte dahinter!

Wenn mir damals diese erstaunliche polnische Haltung gegenüber diesem einmaligen und großzügigen Angebot des Führers merkwürdig vorkam, so haben wir heute des Rätsels Lösung in der Hand: England steckte dahinter! Heute wissen wir, daß schon damals Garantieverhandlungen mit England im Gange waren. Nur so ist auch die seltsame und geschichtlich gesehen geradezu unfaßbar kurzsichtige Haltung der polnischen Regierung überhaupt zu erklären.

Auch auf militärischem Gebiet war nunmehr diese völlig veränderte Haltung Polens gegenüber Deutschland zu erkennen. Bereits am 26. März hatte ich Herrn Lipski auf die vorliegenden Meldungen über polnische Truppenzusammenziehungen an den deutschen Grenzen hingewiesen und vor den möglichen Konsequenzen gewarnt. Ich hatte ihm erklärt, daß, wenn diese Dinge in dieser Richtung weiter liefen, in Kürze eine ernste Situation entstehen könnte und mußte. Deutschland habe bisher nicht einen Soldaten mobilisiert, und ich könnte nur hoffen, man werde in Polen die Unsinnigkeit der letztgen Haltung einsehen, und den deutschen Vorschlag, sobald sich die Situation beruhigt habe, doch noch eingehend prüfen. Am nächsten Tage erhielten wir die Antwort: Das war die Nachricht von den unerhörten Ausschreitungen gegen Deutsche in Bromberg.

Ich erklärte dem polnischen Botschafter, daß ich nicht nur mit Bedauern von der Ablehnung der deutschen Vorschläge durch Polen Kenntnis nehmen müsse, sondern daß die Beziehungen der beiden Länder sich auf stark abschüssiger Bahn bewegten. Die Reichsregierung müsse die polnische Regierung für diese unerhörten Vorkommnisse in Bromberg, die ausschließlich Polen zur Last fielen, in vollem Umfange verantwortlich machen.

Deutsche Langmut ohnegleichen

Sechs Monate lang wurde so mit einer Langmut ohnegleichen, deren nur ein Adolf Hitler fähig ist, ein Angebot des Ausgleichs an Polen wiederholt, das unter Hintansetzung berechtigter deutscher Ansprüche auf Wiedergutmachung dieses unerträglichsten Unrechts von Versailles lediglich diktiert war von dem ernsten Wunsch des Führers, das deutsch-polnische Verhältnis ein für allemal zu bereinigen und Europa damit den Frieden zu sichern. Nur die gewaltige Autorität des Führers konnte das deutsche Volk zu dem Verzicht auf uralte territoriale Rechte bewegen.

Nochmals fast weitere sechs Monate hat Deutschland dann zugesehen, wie Polen die Deutschen auswies, terrorisierte, wie es Danzig drangsalierte, militärisch bedrohte, wirtschaftlich abdrosselte usw. Die Sprache der polnischen Regierung Deutschland gegenüber aber wurde immer aggressiver, bis es zu den bekannten offenen Provokationen und Grenzverletzungen in den letzten Augusttagen kam. Erst nach einer letzten Mahnung Deutschlands durch eine Mitteilung an die polnische Regierung vom 9. August, in der darauf hingewiesen wurde, daß eine wirtschaftliche Abschnürung Danzigs eine sehr ernste Situation herbeiführen müsse — eine Mahnung, die wiederum von der polnischen Regierung mit einer unverschämten Kriegsdrohung beantwortet wurde — und nachdem polnisches Militär nunmehr begann, im Reichsgebiet einzufallen, da erst schlug der Führer zu.

Wie ein Kartenhaus zusammengebrochen

Drei Wochen hat dieser Feldzug gedauert, dann brach dieses ganze polnische Staatsgebilde wie ein Kartenhaus zusammen. Das Reich wird nunmehr dafür sorgen, daß in den in seiner Interessensphäre liegenden Gebieten eine den wahren Verhältnissen gerecht werdende Neueinteilung vorgenommen und eine wahre Befriedung eintreten wird. Die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung und den Frieden in Osteuropa aber garantieren nunmehr für alle Zukunft die beiden europäischen Großmächte Deutschland und Sowjetrußland.

Das Ziel der deutschen Außenpolitik seit dem 30. Januar 1933 war die Beseitigung des Versailler Vertrages und seiner Folgen. Der Führer war von Anfang an bis zum äußersten bemüht, die nötigen Revisionen auf friedlichem Wege durchzuführen.

Anstatt aber nun dem Führer dankbar dafür zu sein, daß er seine Staatskunst dafür verwandte, um alle die Gedankenlosigkeiten von Versailles auf friedlichem Wege wiedergutzumachen, erlebten wir das Schauspiel, daß die Staatsmänner gerade der Länder, die einst für diesen Unsinn verantwortlich waren, sich Deutschland bei jedem einzelnen Revisionsanspruch entgegenstellten. Vor allem trifft dies zu auf England.

England ist stets unser Widersacher

England hat in einer seltsamen Verkennung der natürlichen Dynamik des Deutschen Reiches, der Vitalität des deutschen Volkes und vor allem der Willens- und Gestaltungskraft des Führers in vergangenen Jahren mit einer geradezu einzigartigen Verbissenheit versucht, Deutschland bei jedem außenpolitischen Schritt als Widersacher entgegenzutreten. Dies ist um so erstaunlicher, als von deutscher Seite von Anfang an alles nur Erdenkliche versucht wurde, um gerade zu den westlichen Demokratien, England und Frankreich, in ein vernünftiges Verhältnis zu treten.

Mit welch einzigartiger Geduld war der Führer immer wieder bemüht, sowohl mit Frankreich, als auch besonders mit England zu einer dauernden Verständigung zu gelangen. So war zum Beispiel im Sommer 1933 bereits zwischen dem Führer und Daladier ein persönliches Zusammentreffen vereinbart, bei dessen Gelegenheit das deutsch-französische Verhältnis bereinigt und eine Rüstungsvereinbarung getroffen werden sollte. Der Führer war erfüllt von dem Gedanken der Verständigung mit Frankreich, aber der französische Ministerpräsident sagte im letzten Augenblick ab. Wenige Wochen später

war er nicht mehr Ministerpräsident. In Paris pfiffen es die Spatzen von den Dächern, daß niemand anderes als England für den Sturz des französischen Ministerpräsidenten verantwortlich war. Deutschland und Frankreich durften nicht zusammenkommen, das konnte die britische Politik, die gewohnheitsmäßig Zwietracht zwischen den beiden Völkern sät und davon profitiert, nicht zulassen.

In diesem Zusammenhang muß ich erwähnen, daß bereits im Jahre 1933 in meinem Beisein ein Mitglied der englischen Botschaft in Paris gegen die Franzosen den Vorwurf erhob, daß die französische Regierung wegen der deutschen Aufrüstung noch nicht zum Präventivkrieg geschritten sei. England habe sein möglichstes in dieser Richtung getan, aber die französische Regierung habe einfach nicht gewollt. Das war die Mentalität Englands bereits im Jahre 1933.

London lehnte alle Vorschläge ab

Die Verständigung mit England war immer das Fundament der Außenpolitik des Führers. Seit dem 30. Januar 1933 hat der Führer nichts, aber auch gar nichts unversucht gelassen, um diese Verständigung mit England herbeizuführen. Unzählige Reden, Handlungen, Taten des Führers, unzählige Reisen von mir in seinem Auftrag nach England dienten ausschließlich diesem Zweck. Dabei handelte es sich nicht etwa um vage Ideen, sondern um ganz konkrete Vorschläge, die ich wiederholt dem englischen Premierminister, Außenminister oder sonstigen maßgebendsten Persönlichkeiten des politischen Lebens im Auftrage des Führers unterbreitete. Diese Angebote umfaßten im wesentlichen folgende Punkte:

1. Ein deutsch-englisches Flottenabkommen auf der Basis 35 : 100.

2. Die ewige Unantastbarkeit der zwischen Deutschland und England liegenden Länder Holland, Belgien und Frankreich.

3. Respektierung der britischen Interessen in der Welt durch Deutschland und Respektierung der deutschen Interessen in Osteuropa durch England.

4. Ein Schutz- und Trutzbündnis zwischen den beiden Ländern, wobei Deutschland auf englische Waffenhilfe verzichtete, seinerseits aber bereit war, sowohl seine Flotte als auch eine bestimmte Zahl von Divisionen jederzeit England zur Sicherstellung seines Imperiums zur Verfügung zu stellen.

England hat dies abgelehnt und dem Führer bei jeder Gelegenheit sowohl durch den Mund verantwortlicher britischer Minister, Politiker, Parlamentarier als auch durch die Presse zu verstehen gegeben, daß England auf die Freundschaft Deutschlands keinerlei Wert legt. — Trotzdem hat der Führer seine Bemühungen, die ebenso seiner gefühlsmäßigen Einstellung als auch seiner völkischen Einsicht entsprangen, mit einer beispiellosen Zähigkeit und Hartnäckigkeit fortgesetzt.

Der Führer zog die Konsequenzen

Und erst nachdem er wieder und wieder bis an die Grenze des Menschenmöglichen gegangen war, mußte er erkennen, daß England einfach nicht wolle. Der Führer hat dann allerdings die Konsequenz aus dieser englischen Haltung gezogen und nunmehr in nüchterner Erkenntnis der realen politischen Gegebenheiten die deutsche Außenpolitik aufgebaut. So ist zwischen Deutschland einerseits und dem italienischen Imperium im Mittelmeer und Japan im Fernen Osten andererseits eine wahre und aufrichtige Freundschaft entstanden, die sich auch in Zukunft als wertvoller Garant einer gerechteren Weltordnung erweisen wird. Nationalsozialistischer und faschistischer Geist und die persönliche Freundschaft des Führers und des Duce waren für diese Entwicklung ausschlaggebend!

Die Freundschaft mit Rußland wiederhergestellt

Zu diesen außenpolitischen Freunden Deutschlands ist aber vor kurzem auch Sowjetrußland getreten. Mit dem Abschluß des deutsch-russischen Nichtangriffspaktes und des späteren Freundschaftspaktes ist eine grundsätzliche Neuorientierung der deutschen Außenpolitik vorgenommen worden. Es ist nunmehr das frühere traditionell freundschaftliche Verhältnis, das den beiden großen Völkern in der Vergangenheit Glück gebracht hat, wiederhergestellt, und alle Voraussetzungen sind dafür gegeben, daß sich diese Freundschaft weiter vertiefen wird. Die Lebensräume der beiden Mächte in ihren natürlichen Bedürfnissen berühren sich, aber überschneiden sich nicht. Eine territoriale Divergenz zwischen beiden Staaten ist damit für alle Zukunft ausgeschlossen. Die wirtschaftlichen Erfordernisse der beiden Länder ergänzen sich in geradezu idealer Weise. Wir benötigen viele russische Rohstoffe, und die Sowjetunion hat Verwendung für die meisten deutschen Industrieprodukte. Durch umfassende Abmachungen ist dieser Austausch heute bereits in vollem Gange.

Was die innere Struktur der beiden Staaten anbetrifft, so ist diese zweifellos eine verschiedene. Die Entwicklung der letzten Zeit hat aber gezeigt, daß das nationalsozialistische Deutschland und das sowjetische Rußland, sofern sie ihre gegenseitigen Weltanschauungen respektieren — und dies sind beide Völker fest entschlossen zu tun — sehr wohl in nachbarlicher Freundschaft leben können.

Zerstörte englische Illusionen

Bei meinem Aufenthalten in Moskau wie auch bei meiner Rückkehr nach Deutschland habe ich mit freudiger Genugtuung festgestellt, in welchem Ausmaße die natürlichen Voraussetzungen für eine deutsch-russische Freundschaft von alters her in diesen beiden Völkern wurzeln. Geradezu erstaunlich ist es daher, auf welch seltsame Erfindungen die englische Propaganda verfällt, um dem englischen Volk die Tragweite der deutsch-russischen Verständigung zu verheimlichen oder zumindest zu verschleiern. Nur einige Beispiele:

Als der Führer mich im August nach Moskau entsandte, schrieb die englische Propaganda, daß nunmehr der deutsche Außenminister in Moskau anklopfen und dieselben Erfahrungen machen müßte, wie die dort seit Monaten befindliche englische und französische Militärmission. — Stattdessen: Nach 24 Stunden war der Nichtangriffspakt bereits veröffentlicht.

Dann: Während im Kreml noch über den Abschluß des Nichtangriffspaktes verhandelt wurde, schrieb die englische Propaganda, der geplante Pakt würde zwar ein allgemeiner Nichtangriffspakt, er werde aber sicherlich nicht für Polen gelten. — Stattdessen wurde ein bedingungsloser Nichtangriffspakt und weitgehende freundschaftliche Konsultationsverpflichtung abgeschlossen.

Ferner: Als die deutschen Truppen siegreich in Polen einrückten, schrieb die englische Propaganda, die russische Armee würde sich sicherlich an den Aktionen gegen Polen nicht beteiligen. — Statt dessen: rückten bereits nach wenigen Tagen die russischen Truppen auf der ganzen Front in Polen ein und besetzten das polnische Gebiet bis zur vereinbarten deutsch-russischen Demarkationslinie.

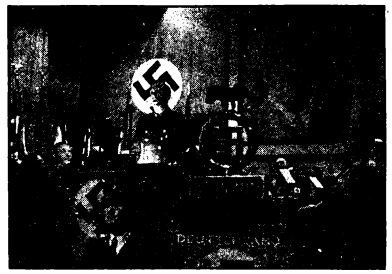
Nun aber überschlägt sich die englische Propaganda und erklärt, ja die Russen seien nicht etwa im Einverständnis mit den Deutschen vorgerückt, sondern sie marschierten jetzt gegen die deutsche Armee in Polen. — Statt dessen: wieder wenige Tage später wird in Moskau der Grenz- und Freundschaftsvertrag abgeschlossen. Die englischen Propagandastümper sollten sich andere Propagandaobjekte als die deutsch-russische Freundschaft aussuchen.

Die deutsch-russischen Beziehungen sind nunmehr aber auf eine endgültige und klare Basis gestellt, und Deutschland und Sowjetrußland sind entschlossen, ihre freundnachbarlichen Beziehungen immer weiter zu vertiefen.

Keinen Streitpunkt mit USA.

Was die Beziehungen Deutschlands zu den Vereinigten Staaten von Amerika anbetrifft, so gibt es zwischen diesem Land und Deutschland überhaupt keine denkbare Divergenz. Im Gegenteil, Deutschland ist gerade das Land, das von allen anderen Ländern der Welt die Monroe-Doktrin, die Unantastbarkeit Amerikas, festlegt, immer am ehrlichsten geachtet und respektiert hat. Deutschland hat auf dem gesamten amerikanischen Kontinent keinerlei Interessen zu vertreten, es sei denn das Interesse eines möglichst großen Handels mit allen auf diesem Kontinent lebenden Staaten.

Der Deutsche hat nichts gegen den Amerikaner, und der Amerikaner hat nichts gegen den Deutschen. Wenn daher dir englische Propaganda immer wieder versucht, Zwietracht zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und Deutschland zu säen, so sind wir Deutsche der festen Ueberzeugung, daß der gesunde Sinn des wahren Amerikaners allmählich dieses Spiel immer mehr durchschauen und sehen wird, wo seine wahren Interessen liegen, und daß beide Völker auf die Dauer auf einer Freundschaft nur gewinnen können.



Die große Rede des Reichsaußenministers in Danzig.

Reichsaußenminister von Ribbentrop während seiner großen Rede in Danzig, die eine scharfe Abrechnung mit Chamberlain brachte und in der Ankündigung gipfelte, daß Deutschland in diesem ihm von den britischen Kriegshetzern aufgezwungenen Krieg die Waffen nicht eher niederlegen wird, bis die Sicherheit des Reiches in Europa gewährleistet ist. (Weltbild (M).

Gerade England aber hätte alle Veranlassung, mit dieser Propaganda außerordentlich vorsichtig zu sein, denn, während Deutschland die Monroe-Doktrin immer geachtet hat, bedeutet die Existenz der vielen englischen Kolonien, Besitzungen, Kohlenstationen, Flottenstützpunkte usw. auf dem amerikanischen Kontinent und vor allem diese englische Kriegspropaganda selbst einen dauernden Eindruch in diese Doktrin und können England jederzeit in schwerste Konflikte mit ihr bringen. Dies zeigt bereits die neueste englische Stellungnahme zu den Entschlüssen von Panama.

Nun zu unseren Gegnern!

Zunächst Frankreich: Ich glaube, daß heute in der gesamten Weltöffentlichkeit nicht der geringste Zweifel darüber besteht, daß das französische Volk diesen Krieg nicht gewollt hat, daß das französische Volk lieber heute als morgen Frieden haben möchte, und daß ihm dieser Krieg mit einer Verschlagenheit, einem Zynismus und einer Brutalität sondergleichen von England und seinen Handlangern in Paris und in der französischen Regierung aufgezwungen wurde.

Nun zu England: Ich habe bereits einen kurzen Ueberblick über die englische Politik gegen Deutschland seit dem 30. Januar 1933 gegeben und will Ihnen nunmehr heute abend den unwiderlegbaren Beweis erbringen, daß dieser Krieg gegen Deutschland von der jetzigen englischen Regierung seit Jahren heimlich und planmäßig vorbereitet wurde.

Die Münchener Konferenz ist im vorigen Jahr von einem Teil der Welt als das große Friedenswerk des derzeitigen englischen Premierministers Chamberlain gerühmt worden. Nichts ist falscher als das. Vergegenwärtigen wir uns nochmals die Lage, die zu München führte. Die britische Regierung hatte der damaligen tschecho-slowakischen Regierung ihre Unterstützung gegen Deutschland in Aussicht gestellt und damit aus diesem Problem, das ohne das Einmischen von England über Nacht gelöst worden wäre, überhaupt erst eine europäische Krise gemacht. Wenn daher Herr Chamberlain später in München seine Hand zu einer halbwegs vernünftigen Lösung dieses Problems, und zwar im allerletzten Augenblick, bot, so hat er damit nichts anderes getan, als seinen eigenen Fehler, durch den er die Krise erst schuf, und durch den er Europa beinahe an den Rand des Krieges gebracht hatte, zum Teil wiedergutzumachen.

Warum aber tat er das?

Die Antwort gab uns die erste Rede, die Herr Chamberlain nach seiner Rückkehr nach London hielt und in der er in der einen Hand den Oelzweig des Friedens heimbrachte, in der anderen aber dem englischen Volk ein gigantisches Aufrüstungsprogramm präsentierte.

Das heißt also, Herr Chamberlain, der gehofft hatte, Deutschland mit Kriegsdrohungen von seinen berechtigten Forderungen zur Befreiung seiner Sudetendeutschen abzubringen, hat die Drohung lediglich deshalb nicht ausgeführt, weil England rüstungsmäßig nicht fertig war. Chamberlain war also nicht nach München gekommen, um den Krieg zu verhindern, sondern um den von der britischen Regierung beschlossenen Krieg nur zu verschieben.

Chamberlain auf der Suche nach dem Kriegsgrund

Daß nun in England bereits seit Jahren eine systematische Hetze gegen alles Deutsche getrieben wurde, daß man Vorbereitungen für einen kommenden Krieg nach jeder Richtung hin traf — ich erinnere nur an die von Herrn Chamberlain kürzlich zugegebene, bereits vor zwei Jahren erfolgte Organisation eines Blockadeministeriums —, ist bekannt. Im Winter 1938/39 aber steigerte sich diese Hetze in geradezu ungeheuerlicher Weise. Das englische Volk, das im Grunde in Freundschaft mit dem deutschen Volk leben möchte, wurde jetzt offen mit allen Mitteln der Propaganda von den englischen Kriegshetzern, und zwar unter Förderung durch die englische Regierung, in eine Haß- und Parteistimmung gegen Deutschland gebracht.

Das Ziel der englischen Regierung mußte es aber nun sein, Großbritannien auch politisch und diplomatisch in einen unüberbrückbaren Gegensatz zu Deutschland zu bringen, der es ihm je nach Lage der Dinge ermöglichen sollte, den Krieg gegen Deutschland zu dem ihr am günstigsten erscheinenden Zeitpunkt zu entfesseln. Dies mußte wiederum in einer solchen Weise geschehen, daß es für die kriegshetzerische britische Regierung vor ihrem eigenen Volk ein Zurück nicht mehr geben konnte, d. h. also, es mußte ein Vorwand gefunden werden, der es der britischen Regierung gestattete, dem englischen Volk gegenüber den Kriegsgrund so zwingend erscheinen zu lassen, daß jeder Engländer ein Zurückweichen als mit dem Ansehen seiner Nation als unvereinbar ansehen sollte. Diesen Zustand hat Herr Chamberlain versucht herbeizuführen mit der

Garantie an Polen

Daß diese Garantie nur ein Vorwand war, ergibt sich weiter eindeutig aus der soeben im britischen Parlament abgegebenen offiziellen Erklärung der britischen Regierung, daß die Garantie sich ausschließlich gegen Deutschland richten sollte. Nicht die Unversehrtheit des polnischen Staates war für England interessant, sondern ausschließlich die Waffenhilfe gegen Deutschland.

Diese Politik, die zumächst wahnsinnig erscheint, ist nur zu verstehen als ein Ausdruck des konsequenten Willens Großbritanniens, sich unter allen Umständen, und zwar in nicht zu ferner Zeit, einen Vorwand zu einem Losschlagen gegen Deutschland zu verschaffen.

Die Folgen dieser von England klar berechneten Politik stellten sich programmäßig ein. Die Polen verfielen in einen Taumel des Größenwahnsinns. Wiederum zeigten sich nun die wahren Absichten der englischen Politik. Anstatt Polen zu dem immer noch möglichen Ausgleich zu raten, wissen wir heute, daß England nicht etwa Polen zur Ruhe ermahnte, sondern zu aggressiven Handlungen geradezu aufgestachelt hat.

Alle Friedensschritte von England sabotiert

Ein weiterer Beweis für den absoluten Kriegswillen der britischen Regierung gegen Deutschland sind die Vorgänge in den letzten Tagen unmittelbar vor Ausbruch des Krieges. Der italienische Botschafter in Berlin überbrachte am 2. September eine Botschaft von Mussolini, wonach Italien noch die Möglichkeit zu einer friedlichen Beilegung des polnischen Konfliktes habe. Die Havas-Agentur zum gleichen Tage veröffentlicht die Zustimmung der französischen Regierung zu diesem italienischen Friedensplan. Während auch Deutschland zustimmte, wurde derselbe noch am Nachmittag durch eine Erklärung des englischen Außenministers Lord Halifax abgelehnt. Daß der englische Premierminister, Herr Chamberlain, die Stirn hat, diese Sabotierung des Mussolini-Plans Deutschland zuzuschieben, ist ein erschütternder Beweis seines schlechten Gewissens.

Ihr wahres Gesicht und ihren Vernichtungswillen gegenüber dem deutschen Volk aber hat die englische Regierung gezeigt, als sie das großzügige Friedensangebot, das der Führer am 6. Oktober vor dem Reichstag an England machte, ob lehnte und durch ihren Sprecher, den britischen Premierminister Chamberlain, mit Beschimpfungen beantworten ließ, die im gesamten deutschen Volk hellste Empörung ausgelöst haben.

Unverschämte Lügen Englands

Jeder vernünftige Mensch muß sich nun fragen: was ist eigentlich der wahre Grund dieser gewissenlosen, ja an Wahnsinn grenzenden englischen Außenpolitik?

Englische Kriegshetzer behaupten, Deutschland strebe nach der Weltherrschaft. Diese Behauptung ist schon an sich verlogen und dumm, denn jeder Gymnasiast weiß heute, daß es so etwas wie eine Weltherrschaft nicht mehr gibt und wohl auch in Zukunft niemals mehr geben wird; aus einem englischen Munde aber ist diese Behauptung eine Unverschämtheit. Denn: während 46 Millionen Engländer 40 Millionen Quadratkilometer besitzen, das heißt über ein Viertel der gesamten Erdoberfläche verfügen, verfügt Deutschland für seine 80 Millionen nicht einmal eine Fläche von ca. 800 000 Quadratkilometer. Während England 611 Dominions, Kolonien, Protektorate, Reservate und sonstige Schutzstaaten sein eigen nennt, hat Deutschland heute keinerlei Kolonialbesitz.

So z. B. stehen in Indien neben 290 Millionen in den verschiedenen Provinzen von Britisch-Indien wohnenden Indern noch 562 indische Fürstentümer unter britischer Herrschaft. Es gibt kein Gebiet der Erde, wo nicht die britische Flagge gegen den Willen der betroffenen Völker weht, wo nicht Gewaltakt, Raub und Lüge die Wege des britischen Imperialismus kennzeichnen. Unermeßliche Reichtümer hat Großbritannien so im Verlauf der Jahrhunderte aufgestapelt. Der Vorwurf des Strebens nach Weltherrschaft trifft daher ausschließlich England. Deutschland gegenüber ist er — und dazu noch aus englischem Munde — unverschämt oder besser noch einfach lächerlich.

Deutschlands Ziele sehr begrenzt

Der Führer hat wiederholt die sehr begrenzten Ziele der deutschen Außenpolitik klar und eindeutig umschrieben. Sie heißen in einem Satz zusammengefaßt: Sicherstellung des Lebens und der Zukunft des deutschen Volkes in seinem natürlichen Lebensraum, der dem deutschen Volksgenossen einen angemessenen Lebensstandard sichert und seine kulturelle Entwicklung ermöglicht.

Während die britische Regierung für die kapitalistischen Interessen und den Luxus einer Oberschicht kämpft, die großen Massen der englischen Arbeiter aber tagtäglich um ihre Existenz und soziale Verbesserung ringen, ist das Ziel der nationalsozialistischen deutschen Führung die Sicherung des täglichen Brotes jedes einzelnen seiner 80 Millionen Volksgenossen. Gerade diesem primitivsten Lebensrecht eines Volkes aber stellt sich England entgegen.

Der Unsinn von Versailles ist beseitigt

Was ist nun das Resultat von 6½ Jahren deutscher Außenpolitik? Der Prozeß der Konsolidierung des Deutschen Reiches in Europa ist abgeschlossen. Das Unrecht von Versailles ist beseitigt, Deutschland hat durch die Neuregelung im Osten Siedlungsraum für Generationen und ist zur Zeit bemüht, all die deutschen Splittergruppen in Europa, die umgesiedelt werden können, in diesem Raum zu vereinigen. Es schafft damit endgültige, klare völkische Zustände und Grenzen und beseitigt durch diese großzügigen Umsiedlungsaktionen die Möglichkeit zukünftiger Konflikte. Die Grenzen des Reiches im Norden, Osten, Süden und Westen sind nunmehr endgültige. Deutschland hat an Frankreich und England, mit Ausnahme der Rückgabe des ehemaligen deutschen Kolonialbesitzes, keine Forderungen.

Ausgerechnet aber mit der Verwirklichung dieses Zustandes, mit dem alle Voraussetzungen für einen europäischen Dauerfrieden gegeben sind, hält die englische Regierung nunmehr den Zeitpunkt für gekommen, um zwischen dem englischen und dem deutschen Volk einen Krieg auf Leben und Tod zu entfachen.

Die britische Regierung spielt damit ein gefährliches Spiel mit dem Schicksal ihres Imperiums. Wenn die britische Regierung diese Politik, die man sowohl im Interesse des englischen Volkes als auch der Menschheit an sich schlechthin als verbrecherisch bezeichnen muß, fortsetzt, so mag sie eines Tages als Totengräber des britischen Imperiums in die Geschichte eingehen.

Bodenlose Dummheit Chamberlains

Aber Herr Chamberlain hat es nicht anders gewollt. Aus seiner letzten Rede vor dem englischen Parlament, in der er in einem Gemisch von Naivität, britischer Ueberheblichkeit und Schulmeisterei das Angebot des Führers ablehnte, möchte ich zur Charakterisierung der ganzen Unaufrichtigkeit, Heuchelei und Dilettantismus der jetzigen britischen Machthaber nur einen einzigen Punkt herausgreifen, das ist die Behauptung, Deutschland und sein Führer hätten ihr Wort gebrochen und es sei daher nicht mehr möglich, einem Wort Deutschlands zu vertrauen.

Solche Aeußerungen haben wir in der letzten Zeit wiederholt aus dem Munde englischer Schwätzer hören müssen. Etwas anderes ist es allerdings, wenn der Leiter des britischen Imperiums selbst mit dreister Stirn eine solche Behauptung aufstellt, die nicht nur jeglicher Grundlage entbehrt, sondern an die er zweifellos selbst nicht glaubt. Im Zusammenhang mit den Taten des Führers zur Konsolidierung der europäischen Verhältnisse gerade aus dem Munde eines britischen Ministers den Vorwurf des Wortbruches zu hören, ist nicht nur der Gipfel der Heuchelei, sondern viel mehr als das, nämlich eine bodenlose Dummheit.

Daß die einmalige historische Persönlichkeit des Führers über solche lächerlichen Angriffe eines britischen Parlamentariers erhaben ist, ist selbstverständlich. Ich kann hier nur die Worte des Führers aus seiner letzten Reichstagsrede wiederholen, daß das Urteil über ihn in der Geschichte Gott sei Dank einst nicht von erbärmlichen Scribenten geschrieben wird, sondern durch sein Lebenswerk selbst.

Typische britische Niedertracht

Aber hinter diesem britischen Vorwurf eines angeblichen Wortbruch unseres Führers steckt wiederum eine typisch britische Niedertracht und Verdrehung. Man will gewissermaßen durch eine Diffamierung des Führers durch das hochehrenwerte britische Parlament das brave und anständige deutsche Volk seiner Führung entfremden. Du haben aber nun die englischen Herren Parlamentarier wiederum einen kapitalen Fehler gemacht. Denn:

Das deutsche Volk ist heute Adolf Hitler, und Adolf Hitler ist das deutsche Volk. Der Vorwurf des Wortbruches des Herrn Chamberlain trifft daher jeden einzelnen dieser 80 Millionen Deutscher. Das deutsche Volk hat jeden Schritt und jede Tat des Führers zur Befreiung aus den Fesseln des Versailler Vertrages nicht nur gutgeheißen, sondern begeistert begrüßt und verbittet sich ein für alle Mal eine solche englische Unverschämtheit. Wir bestreiten darüber hinaus Großbritannien als dem Urheber allen Unglücks von Versailles überhaupt das Recht, über irgendeine Handlung Deutschlands und der deutschen Regierung in den letzten Jahren zu urteilen.

Wenn aber von Wortbruch gesprochen wird, so glaube ich, hier als die einmütige Auffassung des deutschen Volkes feststellen zu können, daß der größte Wortbruch aller Zeiten beim Waffenstillstand im Jahre 1919 dem deutschen Volk gegenüber verübt wurde! England war der Anstifter dieses Wortbruches, das haben maßgebendste Engländer selbst zugeben müssen. Daß aber darüber hinaus ein englischer Staatsmann nicht das Recht hat, ja, wenn er klug gewäre, sich schwer hüten würde, überhaupt den Ausdruck „Wortbruch" in den Mund zu nehmen, dafür will ich Ihnen jetzt nur einige wenige Beispiele aus der jüngsten Geschichte des britischen Imperiums zitieren.

Eklatante Wortbrüche Englands

1. Beispiel: Im Londoner Vertrag von 1915 hat England den Italienern für den Fall, daß England und Frankreich nach Kriegsende ihren Besitz in der Türkei, in Asien oder in Afrika erweitern sollten, entsprechende Kompensationen in Vorderasien und Afrika zugesagt. Was aber tat Großbritannien? England hat sein Wort Italien gegenüber auf das schmählichste gebrochen und es mit einigen Dornsträuchen im Wüstengebiet von Jubaland nachträglich abzufinden versucht. Erst die Genialität des Duce — und auch dies wieder im schärfsten Kampf gegen England — hat es dann fertig gebracht, im Jahre 1936 aus eigener Kraft diese Kompensationen für Italien zu schaffen, die es für sein Volkstum haben mußte. Dies ist ein eklatanter Wortbruch Großbritanniens!

2. Beispiel: Im Jahre 1915 sicherte die britische Regierung durch den Mund des britischen Oberkommissars in Aegypten den Arabern die Schaffung eines alle arabischen Gebiete umfassenden arabischen Staates einschließlich Palästina zu. Was aber hat Großbritannien getan? Der unabhängige arabische Staat wurde nicht gegründet. Trotz des den Arabern gegebenen Versprechens wurde noch während des Krieges durch die Balfour-Deklaration das arabische Palästina den Juden zugesagt. Mit diesem Versprechen an die Juden beabsichtigte England, einflußreiche Juden für den Eintritt Amerikas in den Krieg gegen Deutschland zu gewinnen. Dies war ein doppelter Wortbruch der britischen Regierung!

3. Beispiel: Während des Weltkrieges hat die britische Regierung am 20. August 1917 den Indern volle Selbstverwaltung und den Status der anderen britischen Dominions zugesichert. Was tat Großbritannien? Auch dieses Wort wurde schmählich gebrochen, und Indien ist heute, 20 Jahre nach dem Kriege, nichts anderes als was es immer war, nämlich eine britische Kolonie.

Vor einigen Tagen hat nun England, wie wir in der Presse lesen, Indien erneut das Versprechen der Selbstverwaltung gesichert. Wir können getrost den Bruch auch dieses Wortes bereits im voraus registrieren.

4. Beispiel: Das britische Reich ist in Amerika während des Weltkrieges freiwillig ungeheure Schulden für Kriegslieferungen eingegangen mit ganz klaren und präzisen Rückzahlungsversprechungen. Was tat Großbritannien? England hat diesen Schuldenvertrag einfach gebrochen und nicht bezahlt.

Es denkt auch in Zukunft nicht daran, diesen Vertrag von 10 Milliarden jemals zu bezahlen, aber bereits jetzt ruft es schon wieder in Amerika nach Krediten und Unterstützung, und zwar wiederum zur Lieferung von Kriegsmaterial gegen Deutschland. Gewissenlose Elemente möchten wie im Weltkriege auch heute wieder an solchen Krediten ihr Blutgeld verdienen. Interessant wird aber sein, zu sehen, ob das amerikanische Volk, das die englische Kriegsschuld von damals auf sich nehmen mußte, und zwar nicht die Verdiener, auch heute wieder gewillt ist, zugunsten einiger Parasiten neue und völlig sinnlose Opfer auf sich zu nehmen und seinen Lebensstandard einzuschränken.

Chamberlain hat Münchener Abkommen gebrochen

Noch ein Beispiel will ich Ihnen nennen, und dies ist das entscheidendste. Am 30. September 1938 schloß Herr Chamberlain in München auf sein Drängen mit dem Führer eine Vereinbarung ab, in der der Wunsch der beiden Völker ausgedrückt ist, niemals wieder Krieg gegeneinander zu führen. Was aber tat Herr Chamberlain? Herr Chamberlain hat dieses Abkommen gebrochen. Ich lege Wert darauf: Nicht etwa der Führer, wie die englische Propaganda behauptet, sondern ausschließlich Herr Chamberlain. Denn: er duldete in London bereits wenige Tage nach Abschluß dieser Vereinbarung die wüteste Kriegshetze gegen Deutschland, er predigte die Aufrüstung mit allen Mitteln, beteiligte sich selbst an der Hetze und erklärte unter Bruch des Münchener Abkommens am 3. September Deutschland den Krieg.

Diese Beispiele britischer Wortbrüche stammen aus der letzten Zeit. In Wahrheit stehen an jeder Etappe des Aufbaues des britischen Imperiums in den letzten Jahrhunderten unzählige Wortbrüche. Es ist nicht unsonst, daß der Volksmund, und zwar gleichermaßen in der ganzen Welt, den Wort geprägt hat: „Perfides Albion!" Schon vor bald zweihundert Jahren hat Friedrich der Große, als er im Siebenjährigen Kriege von den Engländern treulos verlassen wurde, folgendes gesagt:

„Einem Verbündeten die Treue brechen, Komplotte schmieden, wie sie keiner seiner Feinde erfinnen könnte, mit Eifer auf seinen Untergang hinarbeiten, ihn verraten und verkaufen, ihn sozusagen meucheln, solche Freveltaten, so schwarze und verwerfliche Handlungen — das ist England!"

Unsere Friedenshand zurückgestoßen

Jedes Wort, das Herr Chamberlain vor dem englischen Parlament am 12. Oktober gesagt hat, beweist, daß zwischen der großzügigen Einstellung des Führers und dem materialistischen Starrsinn des Herrn Chamberlain eben ein Abgrund klafft. Herr Chamberlain spricht zwar auch vom Frieden, aber dieser Friede heißt: „Zurück zu Versailles, Vernichtung des Nationalsozialismus!" Dieser Friede würde heißen: Verewigung von Zwietracht, Unfrieden und Unordnung in Europa und Vernichtung des deutschen Volkes. Aber da mag Herr Chamberlain sich noch so viel Mühe geben, diese Zeiten kommen niemals wieder, und die Idee, ein 80-Millionen-Volk vernichten zu wollen, ist würdig eines Don Quichotte.

Das historische Friedensangebot des Führers vor dem Reichstag aber hat Herr Chamberlain nicht nur nicht verstanden, sondern er hat in seltener Konsequenz seiner bisherigen falschen Politik gegenüber Deutschland nun wieder gerade den Fehler gemacht, den man nicht machen durfte, und vor dem der Führer noch dazu in seiner Rede ausdrücklich gewarnt hat. Er hat nämlich tatsächlich das Angebot des Führers als Schwächezeichen Deutschlands ausgelegt. In gänzlicher Verkennung des hohen ethischen Wertes und der hohen Warte, von der aus der Führer dieses Friedensangebot an England machte, um ein völlig sinnloses Blutvergießen der Völker zu verhindern, hat Herr Chamberlain nunmehr die deutsche Friedenshand endgültig zurückgestoßen. Der englische Premierminister hat damit vor der Welt eine schwere Verantwortung auf sich genommen und gleichzeitig erneut bewiesen, daß, ganz gleich was Deutschland immer tun würde, England diesen Krieg gegen Deutschland eben führen will.

Deutschland nimmt diese Kampfansage auf

Das deutsche Volk ist unumehr entschlossen, diesen ihm von den britischen Kriegshetzern aufgezwungenen Krieg zu führen und nicht eher die Waffen niederzulegen, bis die Sicherheit des Deutschen Reiches in Europa gewährleistet ist und die Garantien dafür geschaffen sind, daß ein solcher Angriff auf das deutsche Volk für alle Zeiten ausgeschlossen ist.

Der englische Premierminister proklamiert die Beseitigung der deutschen Regierung. Ich sehe davon ab, die Beseitigung der britischen Regierung und ihrer Hintermänner zu proklamieren, um der deutschen Regierung, daß im weiteren Verlauf der Ereignisse das englische Volk, das wider seinen Willen von den englischen Kriegshetzern in diesen Krieg gezwungen wurde, dieses selbst besorgen wird. Das polnische Beispiel hat gezeigt, daß es nicht gut ist, Deutschland herauszufordern. Herrn Chamberlain und seinen Mitschuldigen an diesem Krieg werden dann noch die Augen aufgehen. Sie werden dann vielleicht eines Tages Zeit und Muße haben, darüber nachzudenken, ob sie gut beraten waren, als sie das deutsche Friedensangebot als ein Zeichen der Schwäche auslegten und ablehnten und statt dessen Deutschland herausforderten!

Der Sieg wird unser sein!

Das deutsche Volk, durch den Nationalsozialismus zu einem führenden Volk zusammengeschweißt, steht geschlossen hinter seiner Führung und vor dem Reich steht eine zahlenmäßig ruhmreiche Armee und Luftwaffe und eine mit jungem Ruhm bedeckte Marine. In vollem Bewußtsein, daß das Recht auf seiner Seite ist und daß es bis zuletzt alles getan hat, um diesen völlig sinnlosen, ihm aufgezwungenen Krieg zu vermeiden, wird Deutschland mit der gewaltigen Wucht seiner ganzen Volkskraft diesen Krieg zu Ende führen. Daß dieses Ende in dem Entscheidungskampf des deutschen Volkes aber nur ein großer deutscher Sieg sein wird, dafür bürgt uns Deutschen unsere eigene Volkskraft und unser Glaube an den Mann, der für uns das Höchste auf der Welt ist:

Unser Führer!

Ueberall die gleichen Unruhestifter

England selbst Urheber religiöser Zusammenstöße in Indien

Der Londoner Korrespondent von „Dagens Nyheter" richtete an Mahatma Gandhi eine telegraphische Anfrage über das Verhältnis Indiens zu England. In seiner Antwort unterstreicht Gandhi nun, daß die England selbst Urheber der Zusammenstöße zwischen Hindus und Mohammedanern sind, denn diese Zusammenstöße seien, wie es in der Erklärung Gandhis heißt, ein unmittelbares Ergebnis der britischen Verwaltung.

Wiederum Raub der Patente

England stiehlt nach dem Schema des Weltkrieges. — Frankreich macht diesmal nicht mit!

Nachdem am ersten Tage des Kriegszustandes in England die Beschlagnahme des deutschen Privateigentums durchgeführt wurde, die von langer Hand vorbereitet gewesen sein muß, da auch nicht die kleinste deutsche Firma und die geringfügigste Firmenbeteiligung übersehen wurde, folgte wenige Tage darauf die Einbringung eines Gesetzentwurfs, durch welchen das britische Patentamt ermächtigt wurde, britischen Antragstellern die Auswertung von Patenten, Lizenzen, Gebrauchsmustern und Warenzeichen von Ausländern, mit deren Staat England sich im Kriegszustand befindet, zu übertragen. Und zwar sollen die britischen Antragsteller die Auswertung der Patente nicht nur für die Zeit des Krieges, sondern für die Gesamtdauer der Gültigkeit der Patente zugestanden erhalten.

Es ist hier nun eine sehr merkwürdige Tatsache zu verzeichnen. Frankreich macht diesen englischen Raub der Patente diesmal nicht mit. Sein jetziges Verhalten steht im Gegensatz zum englischen und auch im Gegensatz zu seinem eigenen Verhalten während des Weltkrieges. Die französische Gesetzgebung zeigt, daß es durchaus möglich ist, ohne Rücksicht auf den Kriegszustand private Schutzrechte und Erfindergeistungen zu respektieren.

Für das englische Verhalten gibt es dagegen keine militärisch oder irgendwie wehrwirtschaftlich ins Gewicht fallende Begründung. Es kommt darin derselbe Kriegs- und Vernichtungswille wie vor 25 Jahren zum Ausdruck. Es liegt darin derselbe Wille zur Fortführung des Wirtschaftskrieges auch über den Abschluß des militärischen Krieges hinaus. Und dieses Vorhaben ist nichts anderes als die Gewohnheit eines ausbeuterischen Kolonialimperialismus, der sich stets fremde Leistungen ohne Gegenleistungen anzueignen bestrebt ist und Machtmittel an Stelle von Arbeit einsetzt.

Ramsau, den 26. Oktober 1939

— Verkehrsunfall. Am Mittwoch, gegen 15 Uhr, fuhr ein Auto aus Oels Ecke Kloster- und Oblauerstraße an das Kesselhaus der Haselbach-Brauerei. Das Auto wurde stark beschädigt und mußte abgeschleppt werden.

Gern und freiwillig gib Dein Opfer, denn der Sammler steht freiwillig im Dienst der Volksgemeinschaft.

„... dann erlebst Du eine schöne Zeit!"

Eine schlesische Arbeitsmaid schreibt:

Liebe Ruth!

NSG. Du fragst in Deinem letzten Brief, ob ich nicht sehr traurig bin, daß ich nach dem ½ Jahr Arbeitsdienst nicht entlassen wurde. Zuerst ja, aber das ist nun schon längst überwunden. Unsere Siedlerfrauen atmeten beruhigt auf, als sie das hörten, haben Kuchen gebacken und uns eingeladen. Und nun tragen wir wieder alles zusammen, die Arbeit und auch die Freude. Gestern hatten wir alle einen herrlichen Tag. Wir alle: Das Dorf, unsere Bauern und das Lager! Unser Dorf ist, das heißt war Grenzdorf. Nun kehrten die Soldaten wieder zurück — war das ein Jubel. eine Freude! Obst, Zigaretten, Zeitungen reichten wir ihnen, Alte Mütterchen weinten vor Freude, daß sie nun ihre Verwandten jenseits der Grenze wiedersehen sollten. Und die Soldaten kamen in langer, langer Reihe. „Abstzen", kommandierte ein Offizier und dann ging es im Paradeschritt über die Grenze. Am Sonntag waren wir im Lazarett und haben die Verwundeten besucht. Dort haben wir Lieder gesungen und mit Blumen Freude bereitet. Dankbare Augen, frohes Lächeln — für uns eine große Sonntagsfreude. Manche von uns dachte: wenn mein Vater oder Bruder auch einmal im Lazarett liegen müssen, vielleicht kommen dann auch Maiden, singen und bringen Freude. Im Lager geht es mir weiter gut. Wir haben die Kartoffeln drin, nun kommen die Rüben dran. Viel Arbeit! Meine „Frau" ist krank; da uns die Nachbarin hilft und ich bis zum Dunkelwerden bleibe, geht es ganz gut. Ich kann nun schon Brot backen. Und wie würdest Du staunen, wenn Du mich unter der Kuh sitzen sehen würdest, und dabei die Milch nur so in den Eimer spritzt. Abends bin ich rechtschaffen müde und freue mich dann auf meinen geliebten Strohsack. Unser Lager ist jetzt vergrößert worden; wir sind nicht mehr 40, sondern 80 Maiden. Im nächsten Jahr, wenn Du 17 Jahre geworden bist, dann kommst Du ja auch in den Reichsarbeitsdienst. Wenn es Dir so gut gefällt wie mir, dann erlebst Du eine schöne Zeit.

Familienheimfahrten für Bauarbeiter. Nachdem die Bestimmungen über die Wochenendheimfahrten im Baugewerbe mit den Urlaubsvorschriften auf Grund der Kriegswirtschaftsverordnung außer Kraft getreten sind, hat der Reichsarbeitsminister den Sondertreuhänder für das Baugewerbe beauftragt, die Bestimmungen über die Wochenendheimfahrten für die Bauvorhaben der öffentlichen Hand in einer den Kriegsverhältnissen angepaßten Form wieder in Kraft zu setzen. Die neue Tarifordnung, die am 25. Oktober in Kraft trat, gibt den bisherigen Begriff der bisherigen Wochenendheimfahrt zugunsten der Familienheimfahrt auf. Sehr wesentlich ist die Erweiterung des persönlichen Geltungsbereichs durch Erstreckung auf alle Arbeiter, die so weit von der Baustelle entfernt wohnen, daß sie nicht täglich an ihren Wohnort zurückkehren können. Bei dem Umfang der Heimfahrtansprüche mußte auf die Belastung der Reichsbahn Rücksicht genommen werden. Aber auch jetzt noch wird dem Verheirateten alle Vierteljahre der Besuch seiner Familie ermöglicht, und der ledige Arbeiter kann im Halbjahr einmal an seinen letzten Wohnort oder den Wohnort von Angehörigen auf Kosten des Betriebes fahren. Das Viertel- oder Halbjahr braucht nicht im gleichen Betrieb zurückgelegt zu sein. Wer am 25. Oktober die viertel- oder halbjährige Anwartschaft erfüllt hat, hat den Anspruch auf eine Heimfahrt erworben, unabhängig von dem Termin seiner letzten Wochenendheimfahrt. Es besteht aber kein Anspruch, zu einem bestimmten Zeitpunkt zu reisen. Die Familienheimfahrten werden über das ganze Viertel- bzw. Halbjahr, in dem sie fällig sind, verteilt, sie müssen weiterhin gleichmäßig auf die Tage Dienstag, Donnerstag und Sonnabend verteilt werden.

Anwärter für den Polizei-Verwaltungsdienst. Durch den Krieg ist der Polizei eine Reihe neuer Aufgaben erwachsen, vor allem in den befreiten Ostgebieten. Um den eingetretenen Bedarf an Polizei-Verwaltungsbeamten zu decken, können bei den staatlichen Polizeiverwaltungen im gesamten Reichsgebiet sofort Anwärter für die Laufbahnen des gehobenen und des mittleren staatlichen Polizei-Verwaltungsdienstes eingestellt werden. Behördenangestellte und Personen mit praktischen Erfahrungen im Bürodienst sowie alte Kämpfer der Bewegung werden bevorzugt. Auskunft über alle näheren Einzelheiten erteilen die Präsidialgeschäftsstellen der staatlichen Polizeiverwaltungen (Polizeipräsidium bzw. Polizeidirektion).

Die Neuregelung der Arbeitslosenunterstützung. Die Neuregelung zur Unterstützung der dem Arbeitseinsatz zur Verfügung stehenden unfreiwillig Arbeitslosen ist für die Fürsorgeverbände insofern von erheblicher Bedeutung, als künftig dieser Personenkreis, auch soweit er bisher ausschließlich von der öffentlichen Fürsorge zu unterstützen war, von den Arbeitsämtern zu unterstützen ist. Dagegen bleibt die Zuständigkeit der öffentlichen Fürsorge für Maßnahmen auf dem Gebiet der vorbeugenden Gesundheitsfürsorge und der Jugendhilfe unberührt. Nach einem Erlaß des Reichsinnenministers haben die Fürsorgeverbände und die mit der Durchführung beauftragten Gemeinden die von ihnen noch unterstützten Hilfsbedürftigen, deren Unterstützung jetzt Aufgabe der Arbeitsämter ist, zu veranlassen, unverzüglich beim zuständigen Arbeitsamt einen Unterstützungsantrag zu stellen. Zur Vermeidung von Härten ist die Unterstützung durch die öffentliche Fürsorge bis zum Tage der Zahlung der Arbeitslosenunterstützung fortzusetzen.

Der Führer zeichnet Dr. Tiso aus

Das Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler verliehen

Der Führer hat dem slowakischen Ministerpräsidenten Dr. Josef Tiso das Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler verliehen. Die Ueberreichung erfolgte in feierlicher Form durch den deutschen Gesandten in Preßburg.

Rußland liefert Futtergetreide

Eine Million Tonnen im Laufe von zwei Monaten

Wie man hört, ist schon vor einigen Tagen im Rahmen der in Moskau zur Zeit stattfindenden Wirtschaftsverhandlungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion ein Kaufvertrag über die Lieferung von Futtergetreide an Deutschland abgeschlossen worden. Auf Grund dieses Vertrages wird ab sofort sowjetrussisches Futtergetreide in Höhe von einer Million Tonnen nach Deutschland geliefert. Es dürfte sich bei diesem Abschluß, der deutscherseits durch den Präsidenten der Reichsgetreidestelle, Herrn Dahler, getätigt wurde, um den größten Getreideabschluß handeln, der jemals zwischen zwei Ländern vereinbart wurde. Die Lieferungen des Futtergetreides sollen nun in den nächsten Tagen beginnen und im Laufe von zwei Monaten beendet sein.

Was sind eine Million to Futtergetreide?

Ob man nun wohl in England einsieht, daß die Hungerblockade gegen Deutschland ein Fehlschlag ist? Man wird noch manche Gelegenheit haben, sich zu wundern! Vermutlich hatte England Rußland anders in seine Rechnung eingesetzt. Aber Mr. Chamberlain und seine Kriegshetzerclique haben sich, wie ihnen Reichsaußenminister von Ribbentrop eben erst wieder bescheinigt hat, als Dilettanten erwiesen. Jetzt bekommen sie die Quittung, und das englische Volk wird die Rechnung zu bezahlen haben.

Was bedeuten nun für uns diese eine Million Tonnen Futtergetreides? Mit dieser Menge können wir zwei Millionen Schweine mästen! Die ungeheure Bedeutung der russischen Lieferung wird weiter klar, wenn wir unsere Futtermitteleinfuhr in den Jahren 1933 bis 1938 zum Vergleich heranziehen. Durchschnittlich führten wir in diesen Jahren 1 145 000 Tonnen Futtergetreide ein. Von 1933 bis 1936 betrug die durchschnittliche Haferseinfuhr 515 000 Tonnen, in den letzten zwei Jahren 1937/38 wurde diese Einfuhr aus Gründen der Vorratswirtschaft auf 2,25 bis 2,50 Millionen Tonnen überhöht. Unser Futtermittelbedarf ist, das dürfte wohl jedem klar sein, mit der russischen Lieferung sichergestellt!

Indiens Haltung

Gandhi fordert verpflichtende Erklärungen Englands.

Die Turiner Zeitung „Stampa" veröffentlicht die Antwort Mahatma Gandhis, die dieser dem Blatt auf eine Reihe von telegraphisch übermittelten Anfragen über die Haltung Indiens im gegenwärtigen Krieg erteilt hat.

Der Indische Nationalkongreß, so erklärt Gandhi, habe während des im Gange befindlichen Krieges keinerlei konstitutionelle Veränderungen angestrebt, er fordere aber eine Erklärung, in welcher in verpflichtender Weise die Kriegslage von englischen Standpunkt dargelegt werde. Darin müsse notwendigerweise die Unabhängigkeit Indiens auf Grund eines Statuts enthalten sein, das nach Abschluß des Krieges von den frei gewählten Vertretern Indiens auszuarbeiten sein werde. Zur Erreichung dieses Zweckes werde man sich soweit irgendmöglich schon während der Dauer der Feindseligkeiten über die englische Tätigkeit unterrichten müssen. Nach Ansicht aller Inder sei die Gegensätze zwischen Hindus und Mohammedanern eine direkte Folge britischen Regimes. Das einzige, was der Kongreß tun könnte, sei die Anordnung gewesen, daß seine in den lokalen Verwaltungen tätigen Mitglieder zurückretten mußten. Jede weitere Aktion werde von der Art abhängen, wie England sich gegenüber dieser Krise verhalten werde. Der Kongreß habe der Londoner Regierung die Tür offengelassen, damit diese die begangenen Fehler wiedergutmachen könne.

Hierzu erklärt die „Stampa", Indien präsentiere jetzt seine Rechnungen. Indien würde der konservativen Regierung in London eine ausgezeichnete Gelegenheit bieten, die Aufrichtigkeit der zur Schau getragenen guten Absichten zu beweisen.

Kriegsverdienstkreuz unabhängig vom Dienstgrad

Zu der Verordnung des Führers über die Stiftung des Kriegsverdienstkreuzes ist eine Durchführungsverordnung ergangen. Darin wird bestimmt, daß die Verleihung der einzelnen Klassen nicht gebunden ist an Dienstgrad und Dienststellung. Die Verleihung des Kriegsverdienstkreuzes I. Klasse ohne vorherige Verleihung der II. Klasse soll auf besonders hervorragende Dienste beschränkt bleiben. In diesen Ausnahmefällen wird die II. Klasse zugleich mit der I. Klasse verliehen.

Kammer wird mundtot gemacht

Keine Aussprache über den englischen Krieg

Der für Mitte November angekündigte Zusammentritt der französischen Kammer und des Senats ist in der Pariser Presse mit Genugtuung aufgenommen worden. Man ist sich aber nicht im unklaren darüber, daß die außerordentliche Sitzungsperiode nur von einer sehr kurzen Dauer sein wird, denn es wird als selbstverständlich angenommen, daß die Regierung es unter allen Umständen vermeiden wird, sich auf irgendwelche Aussprachen einzulassen

Abgrundtiefe Verlogenheit

Chamberlain leugnet noch immer Giftgaslieferungen an Polen

Im englischen Unterhaus wurde Chamberlain gefragt, ob er eine Erklärung zu den wiederholten Behauptungen Deutschlands abzugeben habe, daß Großbritannien Polen Giftgas geliefert habe. Chamberlain erklärte, er nehme gern die Gelegenheit wahr, um kategorisch festzustellen, daß von England nie mals Giftgas in irgendeiner Form an Polen geliefert worden sei.

Angesichts der einwandfreien Beweise ein starkes Stück — doch recht englisch!

Bisher 5000 Morde nachgewiesen

Und immer noch wächst die Liste der in Polen ermordeten Volksdeutschen.

Der Leiter der „Zentralstelle für die Auffindung und Bergung ermordeter Volksdeutscher" veröffentlicht im „Posener Tageblatt" einen Aufsatz, in dem festgestellt wird, daß bis jetzt die Zahl von mehr als 5000 ermordeten Volksdeutschen, unter denen sich viele Greise, Frauen und Kinder befinden, einwandfrei nachgewiesen werden konnte. Davon entfallen allein bis jetzt etwa 1000 Opfer auf die Stadt Bromberg.

Die „Zentralstelle" in Posen organisiert weiter Expeditionen zu den Massengräbern und Scharrstellen in Mittelpolen, wo die meisten deutschen Internierungszüge aus den Westgebieten ihr blutiges Ende fanden. Man muß damit rechnen, daß die genannte Zahl der volksdeutschen Blutopfer nach Abschluß der Erhebungen sich noch bedeutend erhöhen wird.

Alle Volksgasmasken abliefern!

Der Höhere SS- und Polizeiführer Südost — Inspekteur der Ordnungspolizei beim Oberpräsidenten der Provinz Schlesien — gibt nachstehende Anordnung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe bekannt:

Nachdem der Feind im Osten niedergekämpft ist, sind Gasmasken in unserem Gebiet zunächst nicht mehr unbedingt nötig. Wer eine Volksgasmaske besitzt, hat sie zugunsten der deutschen Volksgenossen im Westen des Reiches, die noch nicht außerhalb jeder Gefahr sind, abzugeben. Unter Bezugnahme auf § 15 Nr. 5 des Reichsleistungsgesetzes vom 1. September 1939, RGBl. I, S. 1645, in Verbindung mit der Bekanntmachung von Bedarfsstellen außerhalb der Wehrmacht, die zur Inanspruchnahme von Leistungen nach den §§ 3 b, 14 und 15 Nr. 5 des Reichsleistungsgesetzes berechtigt sind, vom 13. Oktober 1939 (RGBl. I Nr. 202) ergeht deshalb folgende Aufforderung:

1. Jeder Eigentümer einer Volksgasmaske hat sie unverzüglich, wenn vorhanden, in dem Originalkarton verpackt, abzuliefern.

2. Die Ablieferung hat bei den zuständigen NSV.-Dienststellen zu erfolgen, denen auf meine Anweisung von den Landräten und Oberbürgermeistern im Einvernehmen mit der NSDAP. die Einsammlung der Volksgasmasken übertragen worden ist.

3. Für die erfolgte Ablieferung einer Volksgasmaske erhält der Ablieferer von der zuständigen Dienststelle der NSV. im Auftrage der von mir entsprechend angewiesenen Landräte und Oberbürgermeister eine Leistungsbescheinigung.

4. Wer eine Volksgasmaske nicht selbst gekauft, sondern von seiner Dienststelle oder seinem Betrieb empfangen hat, hat die Gasmaske nicht unmittelbar an seine zuständige NSV.-Dienststelle, sondern an seine Dienststelle oder seinen Betrieb abzuliefern, es sei denn, daß die Dienststelle oder der Betrieb ihn zu einer unmittelbaren Ablieferung an die NSV.-Dienststelle ermächtigt. Die Dienststelle oder der Betrieb geben ihrerseits die gesammelten Gasmasken der Gefolgschaftsmitglieder an die für sie zuständige NSV.-Dienststelle gegen Empfang der Leistungsbescheinigung gemäß Nr. 3 ab.

5. Wer der Aufforderung zur Ablieferung nicht nachkommt, kann sich nach § 34 des Reichsleistungsgesetzes strafbar machen.

Die englische Landwirtschaft versagt

Maßnahmen zur Erhöhung der Erzeugungskraft scheiterten.

Gleich nach Ausbruch des Krieges wurden in England Maßnahmen erwogen, durch die die Erzeugungskraft der englischen Landwirtschaft erhöht werden sollte. Die Tatsache, daß England rund 75 v. H. seines gesamten Nahrungsmittelbedarfs einführen muß, schien plötzlich recht besorgniserregend zu sein. Nachdem die englische Landwirtschaft jahrelang vernachlässigt worden war, wollte man ihre Leistungsfähigkeit von heute auf morgen steigern, ein Versuch, der angesichts der besonderen Eigenart der Arbeit der Landwirtschaft von vornherein zum Scheitern verurteilt war. Es waren nämlich weder genügend Traktoren noch genug Arbeitskräfte vorhanden, um diese Aufgabe zweckmäßig durchzuführen. Ferner versuchte man, durch Lohnerhöhungen für Landarbeiter Arbeitskräfte für die Landarbeit zu gewinnen. Aber auch diese Maßnahme kam zu spät, da die inzwischen eingetretene Erhöhung der Lebenshaltungskosten die Lohnerhöhungen ausglich bzw. überstieg.

Die heutige Lage der englischen Landwirtschaft wird durch eine Zuschrift an die „Times" gekennzeichnet, in der zum Ausdruck kommt, daß die englische Landwirtschaft viel zu sehr verschuldet ist, um noch intensiv arbeiten zu können. „Seit vielen Jahren hat es die Regierung unterlassen", so heißt es in dieser Zuschrift, „die Landwirtschaft auf eine vernünftige Basis zu stellen, mit dem Erfolg, daß die Mehrzahl der Landwirte hohe Bauschulden und große Lieferantenschulden hat und daß sie, was vielleicht noch schlimmer ist, ohne eigene Schuld die Bestellung des Landes vernachlässigt."

Der Verfasser weist abschließend darauf hin, daß die Ankündigung des englischen Landwirtschaftsministers, „es könne auch für die nächste Ernte kein Nutzen garantiert werden", die Lage der englischen Landwirtschaft nur noch verworrener und schlimmer mache.

Wie echte Seeräuber!

England stiehlt jetzt auch belgisches Gold. — Von jeder neutralen Schiffsladung eine „kleine Prise".

Die belgische Zeitung „Laatste Nieuwe" teilt mit, daß die Engländer 400 Kilogramm Gold aus dem Kongo, die sich an Bord der Dampfer „Baudouinsville" und „Elisabethsville" befanden, beschlagnahmt haben. Diese Meldungen bestätigen die bereits berichteten Aussagen von Fahrgästen der „Elisabethsville", die Augenzeugen des Vorfalles waren und sahen, wie die Engländer während der Kontrolle des belgischen Kongodampfers mehrere Säcke mit Gold und Postsachen entwendeten, ohne sie später zurückzugeben.

Die Antwerpener Zeitung „Metropole" weist weiter darauf hin, daß von der führenden belgischen Schiffahrtsgesellschaft, der Compagnie Maritime Belge", zur Zeit sieben Schiffe in den englischen Kontrollhäfen zurückgehalten werden. Diese Schiffe haben insgesamt 53 000 Tonnen an wichtigen Lebensmitteln und Rohstoffen für Belgien an Bord, darunter 26 000 Tonnen Getreide, 2000 Tonnen Mais, 6000 Tonnen Gerste, 7000 Tonnen Mineralerze usw. Die Festhaltung dieser Waren hat ernste Rückwirkungen auf den belgischen Handel, die Ernährung des Volkes und die Belieferung der Industrie.

Die Engländer haben neuerdings den Brauch eingeführt, von jeder neutralen Schiffsladung eine „kleine Prise" zu nehmen, was zur Folge hat, daß diese Schiffe nach dem Aufenthalt in den Downs noch noch einigen mehr oder weniger entlegenen britischen Häfen geschleppt werden

Angesichts dieser Seeräubermethoden ist es reichlich kühn, wenn der englische Minister für Kriegswirtschaft, Croß, als neues Argument zur Tröstung der Neutralen wegen der wochenlangen rigorosen Festhaltung ihrer Schiffe und der rücksichtslosen und völkerrechtswidrigen Löschungen ihrer Ladungen die Feststellung herangezogen hat, daß sich England für alle Demokratien schlage und deshalb alle Opfer bringen müßten (!). Die Unzuträglichkeiten würden jedoch aufhören, wenn die neutralen Mächte die britischen Vorschriften und Kontrollen vorbehaltlos annehmen würden, also: Ausfuhrverbote für alle Bannguttwaren nach Deutschland, Unterlassung der Ausfuhr bereits im neutralen Land vorhandener derartiger Vorräte, kein Ersatz der nach Deutschland gelieferten Agrarerzeugnisse durch überseeische Einfuhren für den Eigenbedarf und keinerlei Transitverkehr mit Deutschland!

Wieder zwei britische Dampfer versenkt

Der britische 4300-Tonnen-Dampfer „Zafna" ist in der Nordsee von einem deutschen U-Boot versenkt worden. Der Dampfer ist in Swansea registriert und gehörte der Gesellschaft „La Tunisienne".

Nach Mitteilung des Londoner Rundfunks ist ein weiteres britisches Schiff versenkt worden. Es handelt sich um den in Glasgow registrierten, im Jahre 1937 erbauten 7200 Tonnen großen Dampfer „Clanchisom".

Penzig OL. Verkehrsunfall. Auf der Straße von Penzig nach Langenau wurde der Rentner Hermann Schambeck aus Nieder-Langenau von einem großen Lastwagen, der ihn überholte, gestreift und zu Boden gerissen. Dabei erlitt der Verunglückte schwere Verletzungen.

Lauban. Gefaßter Verbrecher. Dank der Aufmerksamkeit eines hiesigen Einwohners konnte hier ein reisender Verbrecher festgenommen werden. Der Mann war am 17. Oktober aus einer Strafanstalt in Hannover entlassen worden, wo er eine Strafe verbüßt hatte. In seinem Besitz befand sich ein Fahrrad, das er einige Tage vorher in der Nähe des Güterbahnhofes in Görlitz gestohlen hatte und das er in Lauban zu verkaufen suchte.

Ohlau. Verhängnisvolle Sperlingsjagd. In Kalten, Kreis Ohlau, hatten sich einige Kinder in eine Scheune eingeschlichen, um dort nach Sperlingen zu jagen. Bei dem Umherklettern in der Scheune stürzte ein Junge ab und schlug mit großer Wucht auf eine landwirtschaftliche Maschine auf. Er erlitt schwere Verletzungen.

Guhrau. Ein nicht alltäglicher Unglücksfall ereignete sich in Schlaube, Kreis Guhrau. Dort löste sich plötzlich das Schwungrad eines Treckers und traf einen elfjährigen Jungen, der schwer verletzt wurde. Im Kreiskrankenhaus ist der Junge gestorben. Der Treckerführer erlitt bei dem Unfall einen Armbruch.

Gottesberg. Neue Schutzhütte auf dem Großen Wildberg. Das Wildberggebiet gehört zu den beliebtesten Wandergebieten des Waldenburger Berglandes. Es stellt insbesondere die Verbindung her zwischen dem Oberen Bergrevier und der Hohen Heide. In den letzten Jahren erfuhr das Wildberggebiet eine besondere Betreuung durch den rührigen Waldenburger Gebirgsverband, dem seit jeher eine starke Förderung des Wanderns im Waldenburger Bergland zu verdanken ist. Auf dem Wildbergkamm ist nunmehr eine neue Schutzhütte entstanden, die von allen Wanderfreudigen begrüßt wird. Sie wurde mit Genehmigung der von Portatiusschen Forstverwaltung beim sogenannten Dreiherrenstein (ehemals ein Grenzstein) errichtet. An dieser Stelle lichtet sich der Bestand des Wildbergkammes und gibt einen wunderschönen Blick in das Sudetenland und auf die Hohe Heide. Vom höchsten Punkt des Wildberges ist die Schutzhütte kaum vier bis fünf Minuten entfernt.

Verleger: Franz Otto, Namslau (Schles.)
Druck: Franz Otto (vorm. Oskar Opitz) Buchdruckerei, Namslau.
Verantwortlich für die gesamte Schriftleitung und den Anzeigenteil Hauptschriftleiter Franz Otto, Namslau.
Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 6 gültig.

Drucksachen aller Art
für Handel und Gewerbe
fertigt in sauberer und
vornehmer Ausführung
Franz Otto (vorm. Oskar Opitz)
Buchdruckerei („Namslauer Stadtblatt")
Namslau, Andreas-Kirchstraße 13.

Ihre Vermählung geben bekannt

Walter Ackermann
Anneliese Ackermann
geb. Pawlak

Namslau, den 26. Oktober 1939

Junger
Bäckergeselle
für sofort nach **Oels** gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stadtblattes.

2 Zimmer
und Küche
zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stadtblattes.

Kaufe guterh. gebr. Kinderwagen u. gebr. Federbetten, Handwagen, Schränke, Kinderbettstellen und eiserne Bettstellen.
Ernst Gebel
Krakauerstraße 24
Lager Andr.-Kirchstraße.

Weißkraut
(feste Köpfe)
gibt zentnerweise ab
Hermann Blaser
Gartenbaubetrieb
Namslau.

Karpfen 1/2 kg 1,— RM
Schleien 1/2 kg 1,30 RM
empfiehlt
Gustav Wendrich
Fernsprecher 466.

Kommen Sie bitte zu uns

wenn Sie vergessen haben, unsere Zeitung für den Monat **November** bei dem Postboten zu bestellen. Wir überweisen Ihnen unsere Zeitung ohne Mehrkosten. Haben Sie keine Zeit,

dann bitte schreiben Sie an uns!

Neubestellungen werden jederzeit angenommen.